Geläute des Monats NOVEMBER 2014

Der Große Adler der St. Martinikirche zu Braunschweig

Ein Bericht von Sebastian Wamsiedler.

Und herrlich türmten die Kirchen sich hoch über ihnen
Wie Berge überm Tal!
Martini und Petri, Ägidien und Katharinen,
Und Andreas wie ein Strahl.
Ihr Geläute schwang sich empor wie auf Adlergefieder – …

Ricarda Huch (* 1864 in Braunschweig, † 1947 in Schönberg im Taunus)

Die Martinikirche von Nordwesten (alle Fotos: Sebastian Wamsiedler).

Seit dem Mittelalter prägen die großen Stadtpfarrkirchen und die Stiftskirche St. Blasius und St. Johannis (Braunschweiger Dom) die Silhouette der Stadt Braunschweig. Sie sind bis heute nicht nur bedeutende architektonische Objekte, sondern vor allem Zentren des kulturellen und gemeindlichen Lebens.

Auf dem Altstadtmarkt Braunschweigs erhebt sich St. Martini als Haupt- und Marktkirche der Stadt. St. Martini wurde zwischen 1190 und 1195 in enger Anlehnung an die Stiftskirche St. Blasius und St. Johannis als vollständig gewölbte Pfeilerbasilika begonnen und bis etwa 1225 bis 1230 fertig gestellt.
Bereits um 1250 begann allerdings der Umbau zur gotischen Hallenkirche, der sich in mehreren Etappen über mehr als 100 Jahre hinzog. Kennzeichnend für den gotischen Erweiterungsbau sind insbesondere die zahlreichen, mit Maßwerk verzierten Jochgiebel an den Außenseiten. Lediglich der Westbau wurde bis auf wenige Details nicht in die Gotisierung einbezogen. Weitere Veränderungen am Außenbau folgten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wie beispielsweise der Anbau der Annenkapelle an das zweite Joch der Südseite im Jahre 1434. Sie weist neben einer Anbetungsgruppe außen, einen reichhaltigen Figurenschmuck im Inneren auf. Bei der hochwertigen Ausstattung ist besonders erwähnenswert das gotische Chorgestühl (15. Jahrhundert), das Taufbecken (1441) samt Taufbaldachin (1618), die Kanzel (1617-1621), die Orgel (Prospekt von 1630), der Hochaltar (1722-1725) sowie die zahlreichen Epitaphe von Braunschweiger Persönlichkeiten.

Kupferstich der Martinikirche von Anton August Beck (Repro: Sebastian Wamsiedler).

Im Laufe der Jahrhunderte änderte sich das äußere Erscheinungsbild von St. Martini mehrfach und mit ihm auch der Glockenbestand. So besaß die Gemeinde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den wohl größten Glockenbestand in der Geschichte des Bauwerkes mit 12 Instrumenten, davon acht Läuteglocken und vier Uhrschlagglocken. Heute besitzt St. Martini eine stattliche Anzahl von 11 Läuteglocken (darunter 5 historische Instrumente), wovon 9 Glocken das Hauptgeläut im gotischen Glockenhaus zwischen den oktogonalen Westtürmen bilden.
Ursprünglich befand sich statt des heute hohen Glockenhauses nur eine niedrige Quergalerie mit jeweils zwei rundbogigen Bi-

forien zwischen den Türmen, wie sie in gleicher Form die Turmobergeschosse aufweisen. Die Schlankheit der Oktogone unter den spitzen Helmen war damit erheblich stärker hervorgehoben als dies mit dem jetzigen, zweigeschossigen gotischen Verbindungsbau der Fall ist. Die Vergrößerung des Glockenhauses in gotischer Zeit war schließlich dem Wunsch nach einem größeren und repräsentativeren Geläute geschuldet, da die Oktogontürme wegen ihrer Schlankheit nur begrenzten Platz boten.

Seit dem Jahre 1624 läutet nun bereits die größte und tontiefste Glocke der Stadt Braunschweig in St. Martini, der *Große Adler*. Dem Guß des *Großen Adlers* war die Zerstörung mehrerer Glocken an St. Martini vorausgegangen.

Durch ein über neun Wochen andauerndes Trauergeläut für den am 20. Juli 1613 verstorbenen Herzog Heinrich Julius von Braunschweig zersprangen gleich mehrere Glocken an St. Martini, darunter auch die damals größte Glocke, die so genannte *Betglocke*. Aufgrund schwacher Finanzen verzögerte sich jedoch das Umgießen der gesprungenen Glocken. Um das erforderliche Geld zusammenzubringen, veranstaltete der Rat der Stadt mehrere Sammlungen (vgl. Inschrift A des *Großen Adlers*), so dass schließlich im Jahre 1624 der Neuguss von zwei großen Glocken in Auftrag gegeben werden konnte. So sollte die große *Betglocke* umgegossen (sie erhielt den Namen *Predigt-*/ bzw. *Martinsglocke*) und eine noch größere Festglocke hinzugefügt werden.

Wie man sich mit Gerdt van Wou und später Hinrik van Campen am Braunschweiger Dom auswärtige Glockengießer holte, so wollte der Rat der Stadt mit der neu zugießenden großen Glocke der Bürgerkirche ein repräsentatives Gegenstück schaffen, welches in Größe und Tontiefe die *Blasius major*-Glocke des Domes noch übertreffen sollte. Allerdings scheint man in die heimischen Glockengießer kein Vertrauen für den Guß einer solch großen Glocke gehabt zu haben, so dass man schließlich lothringische Wandergießer unter Vertrag nahm. Mit Stephan Henrici, Blasius und Peter Hemony sowie Nicolaus Gomon schien man solche Glockengießer gefunden zu haben.
Über die Herkunft und das Wanderleben dieser lothringischen Gießer gibt es nur geringe Kenntnisse. Den berühmtesten Namen tragen die Brüder Hemony, obwohl auch über ihre Genealogie bis heute nur wenig bekannt ist. So ist im Jahr 1619 ein Namensgleicher Peter (II.) Hemony in Levécourt geboren worden, der zusammen mit seinem Bruder Franz als herausragender Glockengießer in die Geschichte einging. In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis dieser zu dem Peter (I.) Hemony stand, der am Guß der Braunschweiger Glocken beteiligt war, ist bis heute noch nicht eindeutig geklärt. Der 1619 geborene Peter (II.) Hemony begann zusammen mit seinem Bruder Franz das Glockengießen erst ab dem Jahre 1636. Von diesem Bruderpaar existieren im Rheinland und in Westfalen bis heute noch mehr als 20 Glocken, darüber hinaus in den Niederlanden und Belgien zahlreiche Carillons. Franz Hem-

Der Große Adler im stählernen Glockenstuhl.

Obersatz mit Schulterinschrift und Krone.

Verweis auf Glockengießer Blasius Hemony.

ony stellte maßgebliche Regeln für den Aufbau der Nebentöne in einer Glocke auf.
Blasius und Peter (I.) Hemony waren hingegen im Braunschweiger Umland keine Fremden, da Blasius bereits im Jahr 1618 zwei Glocken in Holzminden goß und Peter (I.) im Jahre 1620 eine Glocke für die Kirche in Naensen bei Einbeck geliefert hatte.

Glocke als Gießerzeichen.

So gossen die lothringischen Gießer zunächst am 16. September 1624 im städtischen Gießhaus die zweitgrößte Glocke mit Namen *Predigt-* bzw. *Martinsglocke*. Die Glocke zersprang allerdings bereits am 8. März 1649 bei einem Grabgeläut und musste neuerlich von einem Wolfenbüttler Gießer umgegossen werden. Auch dieser Glocke war kein langes Leben beschieden, so dass 1665 ein neuerlicher Umguss nötig war.

In der Nacht vom 25. auf den 26. November 1624 wurde schließlich der noch heute existierende *Große Adler* im städtischen Gießhaus gegossen. Die Glocke übertrifft mit ihrem Schlagton fis^0 +4 und ihrem Gewicht von 5.172 kg die große *Blasius major*-Glocke des Braunschweiger Domes sowohl in ihrer Tontiefe als auch in ihrem Gewicht. Durch den Guß der größten Glocke der Stadt sollte die Bedeutung Braunschweigs dokumentiert und zugleich durch das Aufbringen des Reichswappens - ein doppelköpfiger Adler, der der Glocke ihren Namen verlieh - die unabhängige Stellung der Stadt von den Braunschweiger Herzögen angezeigt werden.
Die Kapitalis-Inschrift ist auf der Glocke in vier Teile gegliedert. Die Inschrift A verläuft durch Stege getrennt zweizeilig um die Glockenschulter, ober- und unterhalb der Inschrift Ornamentstreifen. Auf der Flanke einander gegenüberliegend ist das Stadtwappen und das Reichswappen angebracht, dazwischen beidseitig ein Kreuz aus Ornamentstreifen. Darunter verläuft zwischen Stegen die Inschrift B auf der einen und die Inschrift C auf der anderen Seite des Mantels. Die Inschriften sind durch Ornamentstreifen voneinander getrennt. Die Inschrift D, die von einem Glöckchen unterbrochen wird, verläuft um den Schlagring.

Der doppelköpfige Adler im Reichswappen als Namensgeber der Glocke.

A

ANNO MDCXXIV MENSE NOVEMBRI AES CAMPANUM HOC EX COLLECTIS CIVIUM VETERIS CIVITATIS IN BRUNSWICK CONFLARI CURARUNT HENNIGUS / HABERLANDIUS CONRADUS HILDEBRANDUS P(RAESENTIS) T(EMPORIS) CO(N)S(ULE)S ADRIANUS AB HORN CAMERARIUS ET HENRICUS SMALIAN[U]S HUIUS AEDIS ANTISTES

Übersetzung: Im Jahr 1624 im Monat November haben Henning Haberland (und) Konrad Hildebrand, derzeit amtierende Bürgermeister, Adrian von Horn, Kämmerer, und Heinrich Schmalian, Vorsteher dieser Kirche, dafür gesorgt, daß diese Glockenbronze aus Spenden der Bürger der Altstadt in Braunschweig zusammenfloss.

B

HAEC CAMPANA TUIS QUANDO INSONAT AURIBUS ORA

Übersetzung: Wenn diese Glocke in deinen Ohren erklingt, bete! [Versmaß: Hexameter]

C

VER**LE**I**H**E **V**NS FRE**D**EN GNE**DI**G**LI**G HERR GO**D**T Z**V V**NSERN ZE**I**-TEN

Die Großbuchstaben bilden das Chronogramm mit der Jahreszahl 1624.

D

CARMINIBVS TV ALIIS SI DIGNVS ES ESQVE CANENDVS CARMINE

Detail der Schulterinschrift mit Jahreszahl.

QVO POSSVM TE CANO MVSA REFERT BLASIVS HEMONI P(ETER) H(EMONI) ET STEPHANVS HENRICI N(ICOLAVS) G(OMON) ME FECERVNT

Übersetzung: Wenn du auch anderer Lieder würdig bist und im Lied zu besingen, ich besinge dich wie ich kann, die Muse läßt es widerhallen. Blasius Hemoni, Peter Hemoni und Stefan Henrici (und) Nikolaus Gomon haben mich gemacht. [Versmaß: Elegisches Distichon]

Hinweis in der Schulterinschrift auf die Bürger Braunschweigs als Spender der Glocke.

Bis in das Jahr 1942 läutete der *Große Adler* an seinem angestammten Platz in St. Martini. Dann bemächtigten sich die Nationalsozialisten der Glocke und zogen sie, wie viele andere Glocken der Stadt und des Landes, zur Einschmelze für die Kriegswaffenproduktion ein. Der *Große Adler* wurde vom Turm herunter gelassen und auf den Hamburger Glockenfriedhof verbracht. Das Schicksal wollte es allerdings, dass das mächtige Instrument der Kriegseinschmelze entging und im Jahre 1947 unbeschädigt nach Braunschweig zurückgeführt werden konnte.

In diesem Monat, genau am 26. November, feiert der *Große Adler* nun seinen 390. Geburtstag. Seit 1624 erklingt diese einmalige Großglocke über der Stadt Braunschweig und lässt ihren Klang wie es Ricarda Huch beschrieb wie auf Adlergefieder über der Stadt erschallen. Trotz seiner leichten französischen Rippenkonstruktion, die oftmals bei anderen Glocken zu Klangeinbußen führt, entwickelt das Instrument eine außerordentlich beachtliche Klangfülle, was für das hohe Können der Gießmeister spricht. Auch die Innenharmonie der Moll-Oktav-Glocke ist sauber aufgebaut - Prime und Dezime weichen lediglich um einen Halbton nach oben ab. Insgesamt kann der *Große Adler* als musikalisches wie auch künstlerisch bedeutendes Zeugnis lothringischer Glockengießkunst angeführt werden von dessen Qualität und beachtlicher Größe nur sehr wenige lothringische Glocken existieren.

Der Große Adler bei seiner Rückkehr nach St. Martini (Repro: Sebastian Wamsiedler).

Die technischen und musikalischen Daten der Glocke:

Glocke	I
Name	Großer Adler
Gießer	Stephan Henrici, Blasius und Peter Hemoni sowie Nicolaus Gomon (lothringische Wandergießer)
Gussdatum	26. November 1624
Gewicht	5.172 kg
Durchmesser	2.055 mm
Schlagring	146 mm
Schlagton	**fis^{0} +4**
Unterton	Fis -5
Prime	g^{0} +5
Terz	a^{0} +8,5
Quinte	cis^{1} -1
Oktave	fis^{1} +4
Bezugston a^{1} = 435 Hz. Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme: Sebastian Wamsiedler (Salzgitter), 2. Mai 2014 bei 8° C.	

Andere Seite des Großen Adlers.